

# „Es hat mir die Angst genommen“

## Memory und Life Work in Haiti

**Memory Work ist ein wirksamer Ansatz der psychosozialen Unterstützung, der sich stets weiterentwickelt und sich auf neue Situationen anpassen lässt. Vor allem aber unterstützt er HIV-betroffene Menschen darin, sich auf die eigenen Kräfte zu besinnen und neuen Mut zu schöpfen. Dies sind die wichtigsten Erfahrungen eines Workshops zu Memory und Life Work in Haiti.**

„Es sind meine Freundinnen, die mich unterstützen“. Dies ist ein wichtiger Moment im Leben von Sabine<sup>1</sup>, den sie in ihrem Memory Book festgehalten hat. Anhand von sechs selbst gemalten Fenstern erzählt sie ihre Geschichte. Es sind zumeist schmerzhafteste Erinnerungen, die hochkommen und sie beim Erzählen immer wieder innehalten lassen. Ihr Vater hat sie nie als Tochter anerkannt, erzählt sie, und ihre Mutter war früh gestorben. Auf sich allein gestellt und noch nicht zwanzigjährig wird sie schwer krank. „HIV-positiv“, so die Diagnose. Ihre Welt bricht zusammen. Ihr Freund, der sie infiziert hat, verschwindet aus ihrem Leben. Ihre Tante und ihre Cousinen kümmern sich mehr schlecht als recht um sie. Niemand darf mit ihr essen oder sie berühren. Selbst in ihrer eigenen Familie wird sie zur Aussätzigen. Es sind dann die Frauen, die sie über ihr Engagement in einer Aids-Solidaritätsgruppe kennen lernt, die zu Freundinnen werden und sie auch emotional unterstützen.

Sabine ist eine von 22 Frauen und 3 Männern, die im Rahmen eines Workshops Anfang November 2007 ihre Erinnerungs- und Lebensbücher malen und schreiben. Memory Work ist über die Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA) und das Memory Work Toolkit von aidsfocus.ch und terre des hommes Schweiz nach Haiti gekommen. Im November 2006 hat Claudia Kessler vom Schweizerischen Tropeninstitut im Auftrag der DEZA einen Workshop zu Mainstreaming HIV durchgeführt und Memory Work kurz vorgestellt. Mit diesem Ansatz ist sie auf ein grosses Bedürfnis nach Methoden der psychosozialen Unterstützung und eine bisher ungestillte Nachfrage gestossen. Action Aid Internationale Haiti République Dominicaine lädt mich ein Jahr später als Koordinatorin und Co-Autorin des Memory Work Toolkits ein, mit HIV-betroffenen Frauen und Männern einem Workshop zu Memory Work zu gestalten.

### Gewalt und Ausgrenzung

Haiti ist nicht nur ein durch politische und wirtschaftliche Krisen geschütteltes Land, es ist auch das am schwersten von HIV und Aids betroffene Land der Karibik. Etwa 2,2 – 3,1 Prozent der erwachsenen Bevölkerung sind mit dem Virus infiziert (UNAIDS 2007). Politische Instabilität, Armut, Gewalt, interne Migration, weite Verbreitung von sexuell übertragbaren Infektionskrankheiten und geschwächte Gesundheits- und Sozialdienste sind Faktoren, die die Verbreitung der Epidemie fördern. Die Stigmatisierung und Ausgrenzung von Menschen, die mit dem Virus leben, verschärfen die Situation und berauben HIV-positiven Menschen ihrer Rechte und missachten ihre Würde. Weniger als 20 Prozent der Menschen, die einer antiretroviralen Therapie bedürfen, erhalten auch die notwendigen Medikamente.

Die TeilnehmerInnen des Memory Work-Workshops gehören gewissermassen zu den „Glücklichen“, die Zugang zu den notwendigen Medikamenten haben. Fast alle sind selbst HIV-positiv, fast alle engagierten sich in verschiedenen Aidsorganisationen und -gruppen und haben schon gemeinsame Aktionen durchgeführt. Jede der Frauen und Männer bringt die eigene Geschichte in die Runde ein: 25 Geschichten kommen zusammen,

---

<sup>1</sup> Alle Namen geändert

Geschichten geprägt von Erfahrungen der Gewalt, der Armut und des Verlassenwerdens, Geschichten aber auch von Zugehörigkeit, Liebe und Mut. Die Diagnose „HIV-positiv“ ist für jede und jeden eine drastische Zäsur im Leben. Für die meisten bedeutet dies tiefgreifende Verunsicherung, Hoffnungslosigkeit, Angst vor Krankheit, Tod, der Zukunft, gesellschaftliche Ausgrenzung und Isolation.

### **„... und man es wagen kann, zu hoffen und zu erinnern“**

Als HIV-Betroffene wollen die TeilnehmerInnen sich am Workshop selbst auf den Prozess des sich Erinnerns einlassen, um daraus neue Kraft zu schöpfen. Gleichzeitig sind sie potentielle Memory Work-MultiplikatorInnen, die die Methode möglichst umfassend kennenlernen wollen, um mit ihrer Gruppe Memory Books zu machen.

Das sich Erinnern ist ein sehr emotionaler Prozess und kann alte Wunden aufreissen. Daher muss ein sicherer Raum und eine Atmosphäre des Vertrauens geschaffen werden, in dem die Betroffenen ihre Gedanken und Gefühle ausdrücken können. Memory Work kann einen solchen Raum schaffen. Jonathan Morgan, der die Arbeit mit Memory Work nachhaltig geprägt hat, definiert Memory Work als einen „Raum, in dem man reden und teilen kann. Und man es wagen kann, zu hoffen und zu erinnern“.

Zur Einstimmung und zum Kennenlernen verschiedener Ansätze von Memory Work zeige ich den Film von aidsfocus.ch „Kraft der Erinnerung. Memory Work mit HIV/Aids-Betroffenen in Südafrika“. Der Film löst grosse Betroffenheit aus, bei einigen auch Abwehr. „Ich möchte nicht mein Testament schreiben“, sagt eine junge Frau unter Tränen. Bereits hier zeigt sich, wie wichtig es ist, die stärkende und transformierende Kraft der Erinnerungsarbeit zu betonen. Ich schlage daher vor, künftig von „Erinnerungs- und Lebensarbeit“ zu sprechen, und male den Titel des Demonstrationsexemplars neu: „Memory and Life Book“. Die TeilnehmerInnen nennen ihr Buch „L’histoire de ma vie“, „Ma vie positive“ oder schlicht „Mon livre“, und bemalen es mit farbenfrohen Blumen, rankenden Bäumen und grossen Herzen. Sie werden aufgefordert, das Buch jemanden zu widmen – mit ein Schritt, gegen aussen zu treten und der eigenen Geschichte eine gesellschaftliche Dimension zu geben.

### **Geschichten von mutigen Frauen**

Das Kernstück der Arbeit am Erinnerungs- und Lebensbuch ist die Übung mit den sechs Fenstern, in denen die TeilnehmerInnen je ein wichtiges Ereignis aus ihrem Leben auswählen und zeichnen. Dies hilft, den Lebenslauf zu strukturieren. Anschliessend erzählen sie die Geschichte einer Partnerin, die aufmerksam zuhört und einfühlsam nachfragt. Mit dem Erzählen, Zuhören, Nachfragen und Wiedererzählen wird die Geschichte neu geformt und die Autorin darin unterstützt, den roten Faden in der eigenen Lebensgeschichte zu finden.

Die eingangs erwähnte Leidensgeschichte von Sabine wird zur Geschichte einer mutigen jungen Frau, die sich trotz sehr schwieriger Umstände und traumatischer Erfahrungen dem Leben stellt und sich zusammen mit anderen Frauen und Männern für eine bessere Zukunft für alle engagiert.

So auch die Geschichte von Béatrice, HIV-positiv, die ihren schwerkranken Mann bis zu dessen Tod aufmerksam gepflegt hat. Sie ist für ihre Kinder sowohl Mutter wie Vater und arbeitet unermüdlich, um ihren Kindern eine gute Ausbildung und sich selbst die notwendigen Medikamente zu ermöglichen. Béatrice’ Geschichte ist die Geschichte einer Heldin.

Das sich Erinnern an Erfahrungen der Gewalt, des Verrats und Verlassenwerdens, ist für alle sehr schmerzhaft. Es gibt denn auch viele Tränen – und wiederum viel Lachen. „Ich

habe nicht gedacht, dass wir uns auf eine so gute Art und Weise auf Erinnerungen, die oft sehr wehtun, einlassen können. Es ist eine sehr gute Erfahrung“, sagt Gabrielle lächelnd.

### **Die eigene Kraft entdeckt**

In der gemeinsamen Schlussevaluation werten die TeilnehmerInnen das Atelier als grossen Erfolg. Sie haben sich in den Prozess eingegeben, viel voneinander und miteinander gelernt. Sie sprechen davon, wie es ihnen geholfen hat, die eigene Kraft zu entdecken und mit sich ins Reine zu kommen. Eine der Frauen sagt dazu: „Es hat mir die Angst genommen“.

Die Hälfte der anwesenden Frauen wird das Erinnerungs- und Lebensbuch ihren Kindern zeigen und mit ihnen über ihr Leben und die Herausforderungen reden. Einige wollen es ihrem Partner oder Partnerin oder guten FreundInnen zeigen. Annette will im Buch weiterschreiben, Marie wird es in einer Art Schatzkästchen aufbewahren und einige TeilnehmerInnen wollen mit ihrer HIV-positiven Frauengruppe über die Erfahrungen reden und mit ihnen zusammen Erinnerungs- und Lebensbücher gestalten.

Es war eine sehr intensive und ermutigende Erfahrung, konkret mit den betroffenen Frauen und Männern zusammenzuarbeiten. Die Begegnung mit den Frauen und Männern hat mich tief berührt, und ich freue mich sehr darüber zu sehen, wie Memory Work in ihrem Leben einen Unterschied macht und Hoffnung schafft.

*Von Helena Zweifel, Koordinatorin aidsfocus.ch*